

Ubergangswirtschaft in Deutschland

enorm, die Nachfrage stürmisch sein. Das um so mehr, als die französische, belgische und polnische Eisenerzeugung fast ganz oder vollständig zum Erliegen gekommen ist und es namentlich bei der ersteren lange Jahre dauern dürfte, ehe sie wieder die frühere Produktionshöhe (1913: 4,95 Millionen Tonnen) erreicht. Auch Großbritannien deckte im Frieden nicht seinen Bedarf. Seine Roheisenerzeugung betrug 1913 nur 9,05 Millionen Tonnen gegen 19,5 Millionen Tonnen Deutschlands. Und sein Eisenbedarf wird nach dem Kriege schon der massenhaften Schiffsverluste wegen enorm sein. Frankreich braucht das deutsche Eisen zum Wiederaufbau seiner zerstörten Produktionsstätten. Überall kommt dazu das Bedürfnis, das abgenützte liegende und rollende Material der Eisenbahnen und Straßenbahnen zu ersetzen, Maschinen und Autos zu bauen. Die amerikanische Eisenindustrie — die bedeutendste der Welt — liegt so weit vom Meere ab, daß sie nur bei ungewöhnlich hohen Weltmarktpreisen ausfuhrfähig ist. Und die Schiffsfrachten werden noch Jahre nach Friedensschluß überaus hoch bleiben. Der deutschen Eisenindustrie blüht also eine glänzende Konjunktur. Wer man wird ihr nicht gestatten können, sie voll auszunützen, denn auch bei uns wird der Eisenbedarf gewaltig sein. Man wird nicht umhin können, der Eisenindustrie die Belieferung z. B. des heimischen Schiffbaues zu Höchstpreisen vorzuschreiben. Denn die dringendste Aufgabe ist es, unsere Dampfer-tonnage wieder auf die Höhe zu bringen. Zunächst wird man alle für Kriegszwecke beschlagnahmten Handelsschiffe wieder in Friedenszustand versetzen, die Kanonen und sonstigen Einbauten entfernen. Daneben wird die Fertigstellung aller angefangenen Handelsschiffbauten die Werften und ihre Arbeitskräfte beschäftigen. Und in umfassendster Weise werden Neubauten in Angriff genommen werden. Man wird aber auch versuchen müssen, sich schon während des Krieges neutrale Dampfer-tonnage für den Eintritt des Friedens zu sichern. Es wird natürlich auch dafür gesorgt werden müssen, daß die Eisenverfeinerung die erforderlichen Mengen Eisen erhält, denn gerade nach diesen Artikeln wird die Nachfrage aller Länder stürmisch sein. Betrug 1913 unsere Ausfuhr an Eisen und Eisenwaren 65 Millionen Pfund im Werte von 1340 Millionen Mark, so dürfte sie nach dem Kriege mindestens die doppelte Wertsumme erreichen und damit zur Hebung unserer Baluta erheblich beitragen.

Auch der Maschinenindustrie und Elektrotechnik winkt nach dem Kriege ein gewaltiges Arbeitspensum, und da unsere Produktionsstätten unversehrt sind und wir schon aus Arbeiter- wie aus Kapitalmangel nicht sobald an die Schaffung neuer gehen können, so werden wir um so exportkräftiger darin sein. Freilich läßt sich hierbei nicht so rasch Ausfuhrware schaffen, wie bei Kohle, Kali und Eisen. Jedenfalls können wir aber auch diese Fabrikation fast vollständig aufnehmen, ohne zuvor die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu benötigen; freilich für die Elektrotechnik dürfte die eigene Kupferproduktion nicht ausreichen. Im übrigen dürfte auch darin die deutsche Ausfuhr bald auf einen Jahreswert von zwei Milliarden kommen, da mit einer Preissteigerung auf mehr als das Doppelte zu rechnen ist.

Sofort die Ausfuhr können aufnehmen die Porzellan-, Tonwaren- und Glasindustrie, die ihre Rohstoffe und Hilfsmaterialien im Inland gewinnen; ebenso die Papierindustrie, die Zuckerindustrie, der Instrumenten- und Apparatebau, die meisten Zweige der chemischen Industrie, in erster Linie die Herstellung von Leersfarben wie von pharmazeutischen Artikeln u. a. m.

Entsprechend dem Vorhandensein von Arbeitsgelegenheit, beziehungsweise der Möglichkeit, solche zu schaffen oder vorzubereiten, muß auch die Demobilisation des Heeres erfolgen. Sofort zu entlassen sind alle führenden Männer in Handel und Industrie, aber auch alle, welche die zerrissenen Verbindungen mit dem feindlichen oder überseischen Ausland anzuknüpfen in der Lage sind. Weiter sofort alle, die als Ingenieure, Betriebsleiter, Monteure, Maschinenarbeiter die Umstellung der Betriebe von der Kriegsin die Friedenswirtschaft vorzubereiten oder auszuführen haben.

Mit ihnen zugleich sind sofort ihrem Beruf zuzuführen alle Bergarbeiter, Hüttenleute, Landwirte und Landarbeiter. Alle Schiffbauer und Schiffsmannschaften der See- und Binnenschifffahrt. Alle Eisenbahnwagen- und Maschinenbauer, alle selbständigen Handwerker, Kaufleute, Porzellan- und Glasarbeiter. Jeder, der sich in ungeklärter Stellung befindet und indes eine Arbeitsstelle nachweist, sei es in welchem Beruf auch immer. Selbstverständlich auch jeder, der in der Lage ist, für sich selbst zu sorgen.

Man wird unter Heranziehung aller im Arbeitsnachweis tätigen Organe diesen einheitlich zusammenfassen und jeden Heeresteil bis herab zur Batterie, Schwadron oder Kompanie als Arbeitsnachweisstelle ausnützen. Schon während der Friedensverhandlungen werden deren Führer mit dem nötigen Material dafür ausgerüstet sein.

Für die aber, welche wegen Mangels an Rohstoffen nicht gleich Arbeit in ihrem Beruf zu finden vermögen, insbesondere für die Arbeiter der Textil-, Gummi-, Leder-, Del-, Fett-, Bronzewaren- u. a. Industrie wird man Notstandsarbeiten schaffen, sei es von den Gemeinden, sei es von Staat und Reich. Auch dafür sind bereits umfangreiche Vorarbeiten getroffen.

Kein ganz leichtes Problem ist dabei der Wiederaufbau weiblicher Erwerbskräfte durch die zurückkehrenden männlichen. Viele der ersteren, deren Männer zurückkehren oder die mit zurückkehrenden Kriegern die Ehe schließen, werden sich ihrem Hausstand widmen. Mit Wiederaufnahme der textilindustriellen und Konfektionsbetriebe wird ferner ein großer Teil der weiblichen Arbeitskräfte in diese abwandern; ein weiterer erheblicher wird bauern die durch den Krieg sorgelosen Männer ersetzen müssen. Im übrigen wird es eine wichtige Aufgabe sein, die Frauen aus den Arbeiten, die ihrer Konstitution nicht entsprechen, in besser für sie geeignete zu überführen. Bei dem großen vorliegenden Arbeitsquantum wird es nach kurzer Zeit eher an Arbeitskräften fehlen, denn an Arbeitsgelegenheit.

So darf man sich denn der Hoffnung hingeben, daß das deutsche Volk in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder den Platz in der Weltwirtschaft einnehmen wird, den es vor dem Kriege besessen hat.